

Ruperti erfuhr davon, obschon ihn eine Unpäßlichkeit seit einiger Zeit verhinderte, seinen Garten zu verlassen. Julie aber hatte den Fremden in einigen Gesellschaften gesehen, und kam immer zufriedener mit dessen Bekanntschaft zurück. Ja, ihr Lob des jungen Staffa, fing an ein so glänzendes Colorit zu tragen, daß Ruperti manchmal lächelnd mit dem Finger drohte, und Julie gar nicht mehr ungläubig lächelte, wenn ihr Pflegevater die Vorzüge des Orients und der Orientalen so sehr heraus hob.

Endlich gingen Juliens Wünsche in Erfüllung. Ruperti und Staffa sahen sich am dritten Ort, und beide schienen einander zu behagen. Vorzüglich betrachtete der Legationsrath den jungen Mann mit großem Wohlgefallen, und hatte seine größte Freude daran, wenn dieser mit nationalem Feuer von seinem Vaterlande erzählte.

Julie bat den Griechen, ihr einmal ein Lied in seiner Muttersprache vorzusingen. Er bezeugte sich sehr willfährig gegen das reizende Mädchen, und sang, indem er sich mit der Guitarre begleitete, verschiedene heitre, fröhliche Weisen. Julie bemerkte, sie habe geglaubt, die Melodien der Neugriechen, trügen einen schwermüthigern Charakter.

„Auch damit reizende Julie“ — sagte Staffa — „kann ich aufwarten.“ Nach einem kurzen Vorspiel sang er jetzt eine höchst melancholische Romanze. Die tiefen einfachen Klänge waren so rührend, daß niemand auf Ruperti Acht gab, der in der wunderbarlichsten Ekstase auf seinem Stuhle hin und herfuhr, bald halb laut in fremder Sprache redete, bald still vor sich hinmurmelte.

Eben wollten mehrere Personen um Verdeutschung des Textes bitten, als Ruperti wie ein Pfeil auf Staffa zusuhr, ihn am Arme packte, und mit rollenden Augen fragte: „Herr, wo haben Sie den Text her — und wie steht es mit dem Gleichgewicht von Europa?“ Staffa, der nicht wußte, was er auf die letztere ganz unpassende Frage antworten sollte, und den alten Herrn für wahnwitzig hielt, war im Begriff sich unsanft von ihm los zu machen, als ein Dritter ihm des alten Diplomatifers unschädliche Sonderbarkeit ins Ohr flüsterte. Staffa beruhigte sich und antwortete gefasster, dieß Lied habe ihm seine Wärterin als Kind vorgesungen, weiter wisse er nichts davon.

Die Gesellschaft war doch durch den Auftritt gestört, und man machte Anstalten aus einander zu gehen, als Ruperti, der bald tief sinnig an den

Boden gesehen, bald unruhig hin und hergegangen war, mit seiner Lieblingsfrage noch einmal auf Staffa zutrat, und hinzu setzte, er möchte ihm unverholen über seine Herkunft Nachricht geben; er glaube, ihm interessante Umstände mittheilen zu können.

Der Grieche schien diese Zumuthung nicht gut aufzunehmen. Kalt erwiderte er, hier sey der Platz nicht zu dergleichen Erklärungen, aber er werde nicht verfehlen den Herrn Legationsrath in seinem Hause aufzusuchen. Ruperti fing an türkisch mit ihm zu sprechen, aber Staffa schritt ohne Antwort zu geben zur Thür hinaus.

(Die Fortsetzung folgt.)

Sonettenufug über gelehrte Sachen.

15.

Feinstimmchen.

Wir freun uns wohl an alten Rittervesten
An Schild und Helm und Lanz und Schwerdter-
flingen,

Am Panzerhemd mit schweren Eisenringen,
Am Moder selbst von solchen Ueberresten

Doch geben wir so leicht es nicht zum besten,
Mit Tartsch und Kolben selber umzuspringen,
In Schien und Bruststück unsern Leib zu zwingen
In Helm und Koller statt in Rock und Westen!

Auch ist der Ahnherr Sinn und hohe Weise
So leicht nicht an-, und unsrer ausgezogen,
Denn Kern ist Kern, und Niemand wird betrogen;
So denk' ich auch, wenn ich, wie Sporen klirren,
Die Reime hör durch alte Weisen irren,
Und aus dem Stiesel Stimmchen piept so leise.

Fr. Kuhn.

Räthsel.

Mich hat Natur aus Horn geschaffen,
Dem Wilden dien' ich, wie dem Thier,
Geht es zum Kampf, statt andrer Waffen; —
Der schönen Hand dien' ich zur Zier.
Der Künstler schmiedet mich aus Eisen,
Ich zeige Huf- und Haderspur,
Nie sitz' ich in dem Kopf des Weisen
Man findet mich bei Secken nur.

Rapf.